

## Gottesdienst am 2. Weihnachtsfeiertag 2018, Dreifaltigkeitskirche Bobingen

*Pfarrer Peter Lukas*

### Begrüßung

Das Thema des heutigen Gottesdienstes haben Sie der Perikopen-Revision zu verdanken, die seit 1. Advent in allen Landeskirchen umgesetzt wird - neu ausgewählte und bedachte Texte für die Lesungen und Predigten im Kirchenjahr.

Vieles ist geblieben wie es war, aber für den 2. Weihnachtsfeiertag ist ein neues Evangelium bestimmt worden, es ist die Weihnachtsgeschichte, wie sie der Evangelist Matthäus aufgezeichnet hat. Gut, dass dieser Text nun auch jedes Jahr vorkommt, denn er ist so ganz anders als der vertraute Lukas-Text.

Einer rückt stärker in den Mittelpunkt, den wir oft am Rand stehen lassen: **Josef**. So lade ich Sie heute Abend ein, die Rolle des Josef in der Weihnachtsgeschichte zu bedenken, mit seinen Augen neu zu sehen und mit seinem Herzen neu zu verstehen. Stellen wir uns neben Josef an die Krippe, versetzen uns in seine Lage, fühlen seine Liebe zu Maria, spüren sein Vaterherz für Jesus schlagen und singen: „Ich steh an deiner Krippen hier“.

### Eingangsgebet

Beten wir mit Josef:

Da stehe ich nun, unbegreiflicher Gott! An der Krippe eines Kindes, das nicht meines ist - und irgendwie ist es doch mein Kind.

Ich danke dir so sehr, dass wir es geschafft haben, Maria und ich, diesen weiten Weg von Nazareth nach Bethlehem. Immer wieder haben wir unterwegs gespürt, dass dein Engel mit uns mitgeht und auf uns aufpasst. Ich wusste nicht, dass du uns Menschen so nahe kommen kannst.

Ich habe deine Kraft bekommen, jeden Tag! Und ich habe das Glück gespürt, dass du mich brauchst, mich diesen einfachen, manchmal ein bisschen schwierigen und kantigen Zimmermann Josef aus Nazareth.

Ich durfte Marias Stütze sein auf dem Weg. Ich, der sonst so wenig redet, habe plötzlich immer die richtigen Worte gefunden, um sie zu trösten und zu motivieren weiter zu gehen. Die Liebe zu Maria hat mich stark sein lassen. Und die Vorfreude auf das Kind. Eine schöne Erfahrung!

Und dann war er endlich da, der kleine Mann. Und ich durfte ihn zum ersten Mal beim Namen nennen: „Jesus“ habe ich ihm zugeflüstert und er hat gelächelt. Als würde er genau verstehen, was sein Name bedeutet.

Vielleicht hat er mich ja verstanden! In dieser Nacht, als die Engel deinen Himmel öffneten, war alles möglich. Noch immer ist der Glanz der Heiligen Nacht zu sehen in diesem Stall. Begreifen kann ich es nicht, was geschehen ist!

Aber vielleicht muss ich auch gar nicht begreifen, vielleicht reicht es einfach zu vertrauen: Dass dieses Kind deine Nähe in die Welt bringen soll und deine Liebe - zu allen Menschen. Und ich, Josef aus Nazareth, darf mithelfen! Ich verspreche dir, guter Gott, ich werde gut für den kleinen Jesus sorgen. Ich werde ihm alles zeigen, was man über das Leben wissen muss. Ich werde für ihn da sein wie ein echter, wie ein guter Vater.

Und dann will ich darauf warten, was du mit deinem und mit meinem Sohn alles vorhast. Ich ahne, dass er es nicht leicht haben wird. Aber du bist ja an seiner Seite.

Und ich will es auch sein. Zeig mir, wo du mich brauchst - für den kleinen Jesus, für Maria, für deinen Plan. Amen.

### Predigtgedanken zu Josef - 1. Teil **Gott braucht Josef**

Wenn heute ein leiblicher Vater seine hochschwängere Freundin verlässt, ist der Aufschrei groß und die Wut der Familie auch: „Wie kann man nur!“ Und dann wird ein Vaterschaftstest eingefordert, es wird geklagt, bis der Vater endlich zu seinem Kind steht und genügend Alimente zahlt.

Damals war das alles anders. Ein uneheliches Kind war eine schreckliche Schande. Die Frau wurde nicht selten aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen, die Familie geächtet. Der Vater kam normalerweise völlig ungeschoren davon. Schuld war immer die Frau. Auch bei uns gab es dieses Frauen verachtende Denken bis ins 20. Jahrhundert hinein. Von Josef wird erzählt, dass er fromm und gerecht war. Maria zu verlassen schien ihm der einzige Weg zu sein, Maria zu schützen, sie vor Schande zu bewahren. Für Josef hätte dies vermutlich bedeutet, wegzugehen aus Nazareth, seine Herkunftsfamilie zurückzulassen und sich auf Wanderschaft zu begeben, irgendwohin, wo ihn keiner kennt.

Was Josef nicht wissen konnte, war Gottes Plan. Gott brauchte Josef.

Er brauchte ihn als Wegbegleiter für Maria, der diese junge, zerbrechliche Frau mit der großen Botschaft des Engels im Gepäck nicht allein ließ, sondern stützte und stärkte.

Er brauchte Josef aber auch für später: Um dem heranwachsenden Jesus ein Vater zu sein, der ihm das Leben der Menschen zeigt. Dass Josef arm war, war wichtig, damit Jesus die Armut der Menschen kennenlernte. Dass Josef Handwerker war, war wichtig, dass Jesus um die Härte der Arbeit und um die Sorgen der einfachen Menschen wusste.

Dass Josef unter der Unterdrückung der römischen Besatzer litt und zugleich als Handwerker für sie arbeiten musste, auch das war wichtig, damit Jesus wahrnahm, was willkürliche Macht anrichten kann und wie sehr Menschen darunter leiden.

Aber es war auch wichtig, weil Jesus dadurch in Berührung kam mit der römisch-griechischen Geisteswelt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Josef gebraucht wurde beim Bau der bedeutenden Handelsstädte Tiberias und Sepphoris. Und natürlich wird der Sohn seinem Vater geholfen haben. Dabei könnte Jesus griechisch gelernt haben und vertraut geworden sein mit Gedanken der griechischen Philosophie.

Gott brauchte den Josef aber aus noch einem Grund. Josef war aus dem Geschlecht Davids. Viele Könige hat Israel kommen und gehen sehen. Nur drei von ihnen sind als gerechte und weise Könige in Erinnerung geblieben. Der wichtigste von ihnen ist David. Und David stammt aus Bethlehem. Wo anders könnte also ein Retter geboren werden als in Bethlehem. Wie sollte Israel einen neuen König für sich anerkennen, es sei denn er entstammte demselben Geschlecht wie ihr großer König David. Gott brauchte Josef, weil Josef Maria und Jesus in ihr nach Bethlehem brachte.

Ob die Geburtsgeschichte Jesu historisch gesehen in Bethlehem spielte, das bezweifeln manche Wissenschaftler. Es ist m.E. auch gar nicht wichtig. Für die Geschichte des Glaubens ist Bethlehem als Geburtsort Jesu unabdingbar - denn sie verortet Jesus in der Geschichte Israels und in der Geschichte der gerechten und Gott gefälligen Könige.

Der Gott Israels ist ein Gott, der den Menschen ganz nahe kommt, weil er sie geschaffen hat und darum liebt. Und nur ein König, der vorbehaltlos auf diesen Gott vertraut, kann ein Retter sein. Deswegen muss dieser neue König aus Bethlehem kommen.

### Predigtgedanken zu Josef - 2. Teil **Fürchte dich nicht!**

Ein Engel stellt sich im Traum den Fluchtplänen des Josef in den Weg. Schon seine Anrede zeigt, worum es geht: „Josef, du Sohn Davids“ Nicht - wie sonst üblich - Josefs leiblicher Vater wird hier genannt, sondern der Urvater, König David. Josef wird gebraucht, weil er als Nachkomme Davids ein Teil der Heilsgeschichte ist: Der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel, die sich durch Jesus ausweiten soll auf die ganze Welt.

Und dann hört Josef im Traum die Worte, die schon Maria hörte und die auch die Hirten noch hören sollten: „Fürchte dich nicht!“ Der Engel kommt, um Josef die Angst zu nehmen: die Angst vor dem Fremden, vor dem Unbekannten - die Angst vor der Größe und dem unglaublichen Plan Gottes.

Dieses „Fürchte dich nicht!“, liebe Weihnachtsgemeinde, durchzieht die ganze Weihnachtsgeschichte. Damit wir es immer wieder neu auch für uns und unser Leben wissen: Wann immer wir am liebsten fliehen möchten wie Josef. Wann immer uns unsere eigene

Lebensgeschichte zu viel wird und wir nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Wann immer es uns geht wie Josef - ein Wunder, dass er überhaupt geschlafen hat...

Immer dann dürfen auch wir uns an die Worte der Engel Gottes erinnern: „Fürchte dich nicht!“ „Hab keine Angst, denn Gott ist bei dir. Auch wenn du planlos bist im Moment. Er hat einen Plan für dich. Auch wenn du überfordert bist im Moment, er weiß weiter für dich. Auch wenn du das Unglaubliche nicht fassen kannst im Moment, er wird dir helfen zu verstehen und zu glauben.“

Und dann erfährt Josef, dass das Kind, das Maria erwartet, ein Kind des Heiligen Geistes ist. Und er erfährt alles über dieses Kind, über seine Namen und über seine Aufgabe. Und diese Erklärung ist dem Josef genug, sie reicht ihm aus. Er weiß nun, dass er nicht fliehen darf. Er wacht auf und nimmt Maria zu sich, weil er sicher ist, dass Gott ihnen beiden ganz bestimmt helfen wird.

### Predigtgedanken zu Josef - 3. Teil **Gott mit uns**

Gleich zwei Namen für das Kind erfährt Josef von dem Engel in seinem Traum. Und Josef weiß, was in Israel gilt: Der Name eines Menschen ist sein Programm, ist Gottes Plan für diesen Menschen, ist seine Aufgabe für die Welt.

Der erste Name ist schon lange da, seit dem Propheten Jesaja: „Immanuel“. Übersetzt heißt das „Gott mit uns“. Was für eine Zusage! Umso mehr, als das Volk Israel in seiner Geschichte immer wieder an den Punkt gelangte, an dem einige fragten: „Ist Gott tatsächlich noch mit uns oder hat er uns verlassen?“

Eine Frage, die wir alle kennen: „Wo ist Gott jetzt? Ist er wirklich noch bei mir? Wenn er noch bei mir ist, wie kann er dann das alles zulassen? Warum zeigt Gott sich nicht?“ - Der Glaube an den „Gott mit uns“, den „Gott mit mir“ ist ein Glaube, der immer dann brüchig zu werden droht, wenn die Zweifel kommen und das Leben zum Leiden wird.

Leider gab es auch noch das andere: Dass das „Gott mit uns“ zu einer Kampfparole von Menschen gegen Menschen wurde. Die preußischen Armeen missbrauchten das „Gott mit uns“ als Schlachtruf. Und auch auf den Koppelschlössern der Soldaten der Reichswehr und der Wehrmacht war „Gott mit uns“ zu lesen. Instrumentalisierter Glaube! Nicht wir Menschen bestimmen, ob und wann Gott mit uns ist, sondern Gott alleine!

Dass das Kind in der Krippe den Namen „Gott mit uns“ trägt, ist eine klare Ansage Gottes: „In diesem Kind, in Jesus aus Nazareth, bin ich bei euch. An ihm könnt ihr meine Nähe sehen und euch meiner Liebe versichern. Aus seinen Worten spreche ich. In seinen Taten könnt ihr mich erkennen.“ Ein Hoffnungskind - Immanuel, „Gott mit uns“.

## Predigtgedanken zu Josef - 4. Teil **Ein schwerer Weg**

Und Josef fügt sich ein in Gottes Plan. Er nimmt seinen Auftrag ernst. Er beschützt Maria vor allen Anfeindungen im Dorf. Er nimmt wohl auch in Kauf, dass die Leute ihn selbst verachten oder für schwach halten, weil er zu seiner vermeintlichen Schande steht. Das ist ihm nicht wichtig, weil er begriffen hat, dass er nun nicht an sich denken darf, sondern nur an das Kind. Dass es seine Aufgabe ist, Maria und das Kind heil und sicher an den Ort zu bringen, an dem es geboren werden muss, nach Bethlehem.

Wer schon einmal in Israel war, weiß, wie weit der Weg von Nazareth nach Bethlehem ist. Und er ahnt, mit wie vielen Strapazen dieser Weg verbunden gewesen sein muss. Wie oft Josef seine Maria bestärken musste durchzuhalten. Wie oft er sie beschützen musste vor der Sonne, vor Räubern am Weg, vor der aufkommenden Angst.

Dass Maria und Josef mit dem „Gott mit uns“ einen so schweren Weg gehen mussten, bis das Kind auf die Welt kommen durfte, lässt sich symbolisch deuten: Der Glaube an Gott, das Vertrauen auf seine Begleitung und Nähe hat es schwer bei uns Menschen. Zu oft denken wir, wir könnten alles selbst in die Hand nehmen und meistern. Wir bräuchten keine Wegbegleiter, kämen alleine wunderbar zurecht, seien uns selbst genug.

Aber dann, wenn das eigene Leben kompliziert wird, leidvoll und anstrengend, schimpfen wir schnell auf Gott, der uns scheinbar so ungerecht behandelt und alleine lässt, anstatt uns an seine Zusage zu erinnern, dass er gerade in diesem Moment bei uns ist, weil wir ihn jetzt am nötigsten brauchen.

Maria und heute ganz besonders Josef sind große Vorbilder im Annehmen einer Lebenssituation, die sie sich nicht selbst ausgesucht haben. Und noch viel mehr sind sie Vorbilder im Glauben. Beide vertrauen vorbehaltlos darauf, dass die Worte der Engel wahr sind. Sie verlieren nicht die Hoffnung, sie verirren sich nicht in der Mutlosigkeit. Sie glauben an den unbekanntem Plan, den Gott mit ihnen vorhat.

Und so erreichen sie das Ziel, gerade zur rechten Zeit. Sie richten sich ein in schwierigen Verhältnissen, bescheiden sich mit einem Notquartier. Weil das alles nicht wichtig ist gegenüber dem Glück, dass es dem Kind gut geht, damit es anfangen kann, seinem Namen alle Ehre zu machen - als „Gott mit uns“ die Menschen und die Welt zu verändern.

## Predigtgedanken zu Josef - 5. Teil **Jesus**

Und schließlich der zweite Name des Kindes: Jesus, das heißt „Gott rettet“. Und das Erstaunliche am Evangelium des Matthäus - und darum brauchen wir es unbedingt an Weihnachten: Nicht Gott gibt Jesus seinen Namen und auch nicht Maria. Nein, Josef hat die Aufgabe, Jesus seinen Namen zu geben.

Mit der Namensgebung war es damals anders als heute. Da wurden nicht wochenlang Namensbücher gewälzt oder Internetseiten befragt, um den vermeintlich schönsten Namen zu finden - was nicht selten zu großem Streit in den Familien führt...

Der Name bildete zur Zeit der Bibel immer eine geheimnisvolle Einheit mit dem Namensträger. Die schon erkennbare Persönlichkeit des Kindes, aber auch die Erfahrungen oder Erwartungen der Eltern flossen in die Namensgebung ein. Der Name war ein Lebensprogramm, manchmal freilich auch eine Last oder eine lebenslange Herausforderung.

Die Auswahl des Namens „Jesus“ geschah durch Gott selbst, Josef aber - so lautet der Auftrag des Engels - soll der Namensgeber sein.

Diese Aufgabe ist nicht nur eine große Ehre für Josef und eine Wertschätzung Gottes dafür, dass Josef bereit ist, seine schwierige Pflegevater-Rolle anzunehmen. Nein, dass Josef der erste ist, der den Namen Jesus über dem Kind ausspricht, ist auch sichtbares „Programm Gottes“:

Der arme und einfache Zimmermann Josef aus dem kleinen Kaff Nazareth, der noch dazu an der Schande einer unehelichen Geburt seiner Freundin zu knabbern hat, ausgerechnet er darf den Namen Jesus aussprechen: „Gott rettet“.

Dieses Kind - so wird in dem Akt der Namensgebung durch Josef deutlich - kommt gerade auch zu denen, deren Leben krumm verläuft. Es kommt zu denen, die aus bitteren Lebensverhältnissen kommen. Zu denen, die keine sichere Lebensperspektive haben. Zu denen, die von anderen schief angeschaut werden, weil ihr Leben nicht der Norm entspricht. Seine Aufgabe ist nicht beschränkt auf wenige Auserwählte.

Seine Namensbotschaft („Gott rettet“ oder „Gott hilft“) gilt ausnahmslos allen Menschen. Und seine Lebensaufgabe, die Welt zu retten und aus all ihren Nöten zu erlösen, fängt ganz unten an: Bei denen, um die sich bisher keiner geschert hat. Bei denen, um die sich bisher keiner gesorgt hat. Bei denen, die bisher keiner geliebt hat. Das Kind in der Krippe fängt bei ihnen an, der Welt neue Hoffnung zu geben.

Darum müssen die Könige noch bis Epiphania warten, weil Maria und Josef und auch die Hirten Vorrang haben. Weil sie Gottes Nähe noch viel mehr brauchen, zu allererst.

Josef ruft heute all den Armen, den Not Leidenden, den im Leben verloren Gegangenen, den allein Gelassenen, den Sorgenvollen und den der Angst in die Fänge Geratenen, zu:

„Du darfst fest darauf vertrauen: Auch dir gilt die Botschaft des Kindes in der Krippe: „Gott rettet. Er hilft dir - ganz bestimmt! “

Ich weiß es, denn ich - Josef aus Nazareth - durfte sein Namensgeber sein. Amen